

Jahres Bericht 2014

HPF Heilpädagogische
Frühberatung
Winterthur, Andelfingen
und Illnau-Effretikon



Rückblick

Liebe Leserin, lieber Leser

Gerne berichte ich von einem bewegten Vereinsjahr der Heilpädagogischen Frühberatung Winterthur, Andelfingen und Illnau-Effretikon.

Die vielfältigen Aufgabenbereiche der Heilpädagogischen Frühberatung stellen uns immer wieder vor neue Herausforderungen. So haben sich Vereinsvorstand und Mitarbeiterinnen im vergangenen Jahr ausführlich mit dem Thema Krisenbewältigung auseinandergesetzt. Die aufsuchende Arbeit in teilweise sehr belasteten Familienverhältnissen kann bedrohliche Situationen hervorrufen. Darauf müssen die Mitarbeitenden möglichst gut vorbereitet sein.

Ebenfalls sollte bei unvorgesehenen Krisen eine Strategie für die Bewältigung und Nachbearbeitung vorliegen. Der Vereinsvorstand und die Geschäftsführerin haben daher 2014 in Zusammenarbeit mit Krisenintervention Schweiz ein entsprechendes Konzept entwickelt und implementiert. Im aktuellen Jahr werden alle Mitarbeiterinnen geschult und mit den Abläufen und Bewältigungsstrategien vertraut gemacht.

Eine der grossen professionellen Herausforderungen der Frühförderung ist sicher die Vielfältigkeit: Heilpädagogische Therapie im Frühbereich verlangt nicht nur ausgewiesene pädagogische Kompetenzen! Eindrücklich wird dies im folgenden Bericht der Früherzieherinnen dokumentiert, der sehr anschaulich zeigt, dass ihre Arbeit zentral auch beratende, sozialpädagogische, psychologische und sprachlich-kommunikative Fähigkeiten beinhaltet.

Bereits der letzte Jahresbericht war dem Thema Migration, dort aus Sicht betroffener Eltern, gewidmet. Die kulturelle Vielfalt der betreuten Familien hat im Jahr 2014 weiter zugenommen und damit auch die Auseinandersetzung der Mitarbeiterinnen mit unbekanntem Lebensmodell. Aber nicht nur aus diesem Grund ist das Thema im pädagogischen Kontext sehr aktuell.



Kindliche Risikoentwicklungen zeigen sich unter Migrationsbedingungen gehäuft und eine gelungene Integration wird sich auch an den sozialpolitischen und pädagogischen Massnahmen messen lassen. Dass dies über vertrauensvolle Beziehungsarbeit am besten gelingen kann, ist die tägliche Erfahrung in Schulen und natürlich in der heilpädagogischen Frühberatung/Früherziehung. Aufgrund des aufsuchenden Ansatzes bietet diese Art der Unterstützung, entgegen vielen anderen gleichfalls integrativ wirkenden Methoden, gewichtige Vorteile.

Mein herzlicher Dank gilt neben den zugewandten Institutionen, den Spendern und Gönnern des Vereins, in besonderem Masse Herrn Markus Köppel. Er war seit 2005 vor allem für das Finanzressort zuständig und hat sich nach langjähriger engagierter Mitarbeit im Vorstandsausschuss 2014 von seinem Mandat zurückgezogen. An seiner Stelle folgt Gino Rothenbach.

Für den Vorstand
Ralf von der Heiden, Präsident HPF



Arbeiten im interkulturellen Kontext

GABRIELLA RECHBERGER, SUSANN JUNG, URSULA PERKHOFER

–
In unserem Berufsalltag als Heilpädagogische Frühberaterinnen sind wir zusehends mit unterschiedlichen Lebenswelten konfrontiert. Im direkten Kontakt mit Familien aus verschiedenen Kulturen werden wir gefordert, uns mit anderen Denk- und Lebensweisen auseinanderzusetzen, ein Gespür und Verständnis für fremde Kulturen zu entwickeln und uns interkulturelle Handlungskompetenzen anzueignen. Ein gegenseitiges Verständnis für Lebenseinstellungen, Sorgen und Erwartungen setzt jedoch sprachliches Verstehen voraus. Der Umstand, dass eine gemeinsame Sprache oft nicht gegeben ist, kann sich in allen Bereichen unserer Arbeit auswirken und sie erschweren.

Herkunft und kultureller Hintergrund – eine schwierige Ausgangslage?

Um Menschen aus anderen Kulturen und Lebenslagen zu verstehen, erweist es sich als hilfreich, sich Fragen wie folgende zu stellen: Was haben diese Menschen erlebt? Was bereitet ihnen aktuell am meisten Sorgen? Was geht beispielsweise in jener Flüchtlingsfamilie vor, die vor der Flucht aus ihrem Heimatland ihre 10-jährige Tochter bei einem Terroranschlag verlor? Die ältere Tochter hat den selben Anschlag schwer verletzt überlebt und, als ob das nicht schon genug des Leides wäre, wurde die Grossmutter der Kinder erschossen, weil sie sich weigerte, den Aufenthaltsort ihrer erwachsenen Söhne bekannt zu geben. Welche Bedeutung hat in Anbetracht dieser schrecklichen Ereignisse die Behinderung des jüngsten Kindes in der Familie?

Menschen, die dem Tod knapp entronnen sind, haben unter Umständen eine andere Sicht auf die Entwicklungsverzögerung ihres Kindes, vielleicht ist sie in dieser Phase des Lebens sogar zweitrangig. Andererseits kann für eine Familie, die im Begriff ist, sich im Einwanderungsland einzuleben, ein Kind mit besonderen Bedürfnissen eine zusätzliche psychische Belastung bedeuten. Eltern, die mit viel Mühe versuchen, sich hier eine Zukunft aufzubauen, wünschen sich für ihre Kinder einen besseren, einfache-

ren Lebensstart. Die Nachricht, dass sich ihr Kind anders oder langsamer entwickelt als Gleichaltrige, trifft sie hart und kann ihnen die Hoffnung auf eine erfolgreiche Integration rauben. Zusätzlich können kulturelle oder religiös geprägte Werthaltungen es den Eltern erschweren, die Behinderung ihres Kindes anzunehmen.

Ebenso erleben wir aber bei Angehörigen anderer Kulturen, dass betroffene Familien mit eindrücklicher Selbstverständlichkeit und Gelassenheit damit umgehen, wenn sich eines ihrer Kinder anders entwickelt. Sie achten und respektieren die Verschiedenartigkeit der Kinder. Ein somalischer Vater veranschaulichte dies auf eindrucksvoller Weise mit seiner Hand: «Sehen Sie», meinte er: «da sind fünf Finger an einer Hand, nicht einer ist wie der andere, aber alle sind wichtig und zusammen machen sie die Hand vollkommen.»

Institutionen und Behörden – wem kann man trauen?

Das Angebot der Heilpädagogischen Früherziehung ist im Herkunftsland oft nicht bekannt. Da ist es nicht erstaunlich, wenn wir am Anfang der Begleitung mit einiger Skepsis und Zurückhaltung empfangen werden. Stammt die Familie aus einem Land, in dem die Überwachung der Bürger zum Alltag gehört, kann die Angst, wir könnten sie im Auftrag der Behörden «ausspionieren», sehr präsent sein. Bei dieser Ausgangslage das Vertrauen der Familie zu gewinnen erfordert Einfühlungsvermögen, Verständnis und nicht zuletzt auch viel Zeit.

Im Kontakt mit den Behörden sehen sich die Eltern oft mit Anträgen und Formularen konfrontiert, die in einer für sie unverständlichen Sprache verfasst sind. Begreiflicherweise fällt es ihnen schwer, ihre Unterschrift unter Papiere zu setzen, deren Inhalt sie nur bedingt verstehen. Viele der Dokumente sind zudem nur noch elektronisch bearbeitbar – eine zusätzliche Hürde für Familien, die bisher wenig Kontakt mit diesem Medium hatten! Der Papierflut, die unverständliche Sprache und die zeitlichen Fristen verunsichern die Eltern und belasten das Familiensystem häufig. Aufgrund des bestehenden Vertrauensverhältnisses wenden sie sich damit an uns und wünschen sich Unterstützung. Auch wenn es nicht zu unseren Kernaufgaben gehört, erachten wir solche Hilfestellungen als richtig und wichtig, verhelfen sie doch zu besserem Verstehen des «Fremden» und sind Ausdruck der gegenseitigen Wertschätzung.

Ausländische Familien – so anders als Schweizer Familien?

Wir begleiten ausländische Familien, die gleich wie in ihrem Herkunftsland im engen Familienverband leben. Der Alltag spielt sich innerhalb der Familie und der Verwandt-



schaft ab. Neben den Eltern sind auch die Grosseltern, Cousins, Tanten und Onkel tägliche Bezugspersonen für die Kinder. So plaudern die Verwandten während mancher Therapiestunden nebenan beim Tee und nehmen anschliessend regen Anteil am Verlauf der Förderung. Die verwandtschaftlichen Bindungen und Unterstützungen sind wichtige Eckpfeiler für die Kernfamilien. Vermehrt gibt es Familien mit Migrationshintergrund, denen das verwandtschaftliche Netzwerk, die familiäre Verwurzelung und Unterstützung fehlen. Die Integration ins Gastland fällt schwerer und die Sehnsucht und das Heimweh nach dem Heimatland sind präsenter. Hilfreich und unterstützend ist dabei der enge Kontakt zu anderen Familien aus dem selben Kulturkreis. Die gegenseitigen Hilfestellungen bei der Kinderbetreuung, in finanziellen Belangen und in der Alltagsbewältigung sind auch dort sehr verbindlich und selbstverständlich.

Vermehrt begegnen wir emigrierten Eltern, die getrennt leben oder geschieden sind. Wie auch in unserer Kultur üblich, sind meistens die Mütter für die Betreuung der Kinder zuständig. Anders als bei uns nimmt der Vater oft weiterhin die Rolle des Familienoberhauptes wahr, ist zuständig für die Aussen- und Behördenkontakte. Dies kann für ihn zu einer grossen Belastung oder Überlastung führen, da die meisten Termine innerhalb der Arbeitszeit liegen. Überdies fehlen bei den Gesprächen die zentrale Sichtweise der Mutter bezüglich ihrer Erfahrungen, Wahrnehmungen und Einschätzungen des Kindes.

Die religiöse Zugehörigkeit wirkt sich oft prägend auf den Familienalltag aus. Die Feiertage werden eingehalten und zelebriert. Man kocht etwas Spezielles und kleidet sich festlich. Vereinzelt können dadurch vereinbarte Termine nicht eingehalten werden oder wir werden spontan zum Essen und Mitfeiern eingeladen.

Sich mit anderen Kulturen und Religionen auseinanderzusetzen kann auch bedeuten, dass Bräuche und traditionelle Handlungen angesprochen werden müssen, die bei uns ganz anders bewertet werden, gesellschaftlich nicht akzeptiert oder sogar strafbar sind, wie z.B. die in der Schweiz verbotene Mädchenbeschneidung. Solche kultursensiblen Themen erfordern in der Vorgehensweise und im Gespräch viel Feinfühligkeit und Respekt.

Sprache – die grösste Herausforderung?

In der Zusammenarbeit mit fremdsprachigen Eltern stossen wir mit den herkömmlichen Verständigungsformen oft schnell an unsere Grenzen. Organisatorisches wie einen Termin zu vereinbaren, mag auch bei geringen Sprachkenntnissen möglich sein. Doch wie können komplexere Inhalte, wie die Bedeutung einer spezifischen Diagnose



oder Fragen zu einer integrativen bzw. separativen Sonderschulung besprochen werden? Bei wichtigen Gesprächen ist der Beizug einer interkulturellen Dolmetscherin/eines interkulturellen Dolmetschers daher für die gegenseitige Verständigung von grosser Bedeutung. Der soziale und kulturelle Hintergrund aller Gesprächsteilnehmenden soll dabei berücksichtigt werden. Gespräche mit Übersetzung stellen oft hohe Ansprüche an die dolmetschende Person und setzen bei ihr ein gewisses Fachwissen voraus. Bei der Planung solcher Gespräche gilt es zu bedenken, dass Besprechungen mit Übersetzung mindestens doppelt so lange dauern wie andere. Da ist es hilfreich, sich vorher gut zu überlegen, auf welche Gesprächspunkte man sich konzentrieren möchte!

Im Therapiealltag müssen wir wieder ohne professionelle Übersetzung auskommen. Manchmal kommt uns ein Cousin der Familie oder eine Bekannte zu Hilfe. Vielleicht übernimmt aber auch die ältere Tochter oder der ältere Sohn der Familie, die in der Schule bereits gut Deutsch gelernt haben, die Rolle des Dolmetschers. Aufgrund der Sprachkenntnisse gibt es innerhalb der Familie Verschiebungen der Zuständigkeiten und des Rollenverständnisses. Kinder werden zu Dolmetschern, die Mutter ohne Deutschkenntnisse gerät in den Hintergrund und der Vater mit hinreichenden Sprachkenntnissen muss sich mit Themen auseinandersetzen, die in der eigenen Kultur der Mutter zugeordnet werden.

Wie gross die sprachliche Herausforderung für fremdsprachige Eltern ist, wird uns jeweils auch bewusst wenn wir – meist am Ende der Therapiestunde – von den Eltern gefragt werden, was wohl dieser Brief zu bedeuten hat, der ein paar Tage zuvor mit der Post kam oder wenn wir gebeten werden, schnell noch einen Telefonanruf für sie zu erledigen.

Spielen – mehr als Spielerei?

Das kindliche Spiel und seine Entwicklung sind in unserer Arbeit von zentraler Bedeutung. Im Spiel lernt das Kind in Beziehung mit sich und seiner Umwelt zu treten. Die Erfahrungen, die es dabei macht, bilden eine wichtige Grundlage für seine kognitive, soziale, sprachliche und motorische Entwicklung. Unsere Aufgabe ist es, als Vorbild und Spielpartner die Kinder in ihrer gesamten Entwicklung anzuregen und zu unterstützen.

Oft stellen wir in ausländischen Familien fest, dass Spielen für sie einen anderen Stellenwert und wenig mit ihnen als Eltern zu tun hat. Gleichsam wird schulisches Wissen schon im Vorschulbereich als zentral eingestuft. Da fällt es uns schwer, bei den Eltern Verständnis für die Therapieinhalte zu wecken und gemeinsame Zielsetzungen zu finden. Zudem treffen wir oft auf sehr ordentliche und saubere Wohnungen, in denen

Spielsachen sorgsam aufgeräumt, für Kinderhände aber praktisch unerreichbar sind. Manchen Familien fehlen auch die finanziellen Mittel um Spielmaterialien zu kaufen, die Platzverhältnisse in der Wohnung sind beengt, oder die Eltern wissen nicht sicher, welche Spiele kind- und altersgerecht sind. In vielen Herkunftsländern spielen zudem die Kinder mit ihren Geschwistern und Nachbarskindern ausschließlich im Freien. Das Spielen im Haus ist für die Eltern eher unvertraut und das Verständnis dafür fehlt. In solchen Situationen erfahren wir die Grenzen unserer Arbeit insbesondere dann, wenn die Therapieinhalte mit dem Kind nicht in das alltägliche Familienleben integriert werden können.

Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit – rein schweizerische Tugenden?

Das zuverlässige Wahrnehmen der Therapietermine erleben wir nicht als eine Frage der Nationalität. Oft haben wir aber den Eindruck, dass es ausländischen Familien nicht immer bewusst ist, was alles mit einer kurzfristigen Terminabsage verbunden sein kann. So muss zum Beispiel ein langfristig koordinierter Termin mit anderen Fachleuten und Dolmetscher annulliert und mühevoll ein neues Treffen arrangiert werden.

Eine Herausforderung für uns uhrorientierte Früherzieherinnen ist die teils andere Wahrnehmung der Zeit. In anderen Kulturen orientieren sich die Menschen vermehrt an Ereignissen und weniger an der Uhrzeit. So kann dies bedeuten, dass uns der obligatorische Tee frisch und heiss am Ende der Therapiestunde serviert wird, ungeachtet dessen, dass wir eigentlich los sollten zu unserer nächsten Termin. Hier ist es für uns nicht immer einfach, die Balance zwischen Höflichkeit gegenüber den Gastgeber und Pünktlichkeit gemäss unseren Terminvereinbarungen zu finden.

Wertschätzung – das verbindende Element!

Die Einwanderung in die Schweiz kann für die Migrationsfamilien mit einem beruflichen und sozioökonomischen Abstieg verbunden sein, weil z.B. die im Herkunftsland erlangte Ausbildung hier nicht oder nur teilweise anerkannt wird. So kommt es vor, dass ein Vater mit einem Universitätsabschluss in der Schweiz als Küchenhilfe arbeitet.

Wenn wir diesen Menschen, die ihr Ansehen ein Stück weit verloren haben, mit Achtung und Wertschätzung begegnen, können wir einen kleinen Beitrag zur Wiederherstellung und Stärkung ihres Selbstvertrauens leisten. Andererseits erfahren auch wir immer wieder auf vielfältige Weise Anerkennung und Dankbarkeit von Seiten «unserer» Familien. ■

Personelles



Das Team (Bild oben, v.l.n.r.)

Elisabeth Handschin (Leitung), Susann Jung Wirz, Sabine Eckstein, Viviane Galfo, Gabriella Rechberger, Katharina Mazenauer, Sandra Bruder, Gabi Schneider (Sekretariat), Desirée Mena, Lina Hansen (Stellvertretung Fachleitung), Heide Sterk Winzeler, Ursula Perkhofer, Nadine Blumer

Der Vorstand

Ralf von der Heiden, Präsident, Kinderarzt, Winterthur
Karin Peier Harbauer, Vizepräsidentin, Personelles, Kinderärztin, Winterthur
Elisabeth Glättli, Rechtsanwältin, Winterthur
Markus Köppel, Finanzen, Winterthur (bis März 2014)
Gino Rothenbach, Finanzen, Winterthur (ab März 2014)
Brigitte Flick, Elternvertretung, Winterthur
Franziska Guntern, Leitung Erziehungsberatung, kjz Winterthur
Urs Hunziker, Senior Consultant Entwicklungspädiatrie SPZ, Kantonsspital Winterthur
Michael von Rhein, Leitender Arzt SPZ Kinderklinik, Kantonsspital Winterthur
Béa Roulin, Heilpädagogin, Winterthur
Astrid Riedener Nussbaum, Leitung SPD Winterthur-Land

Statistik

Betreute Kinder / Eintritte im Jahr 2014

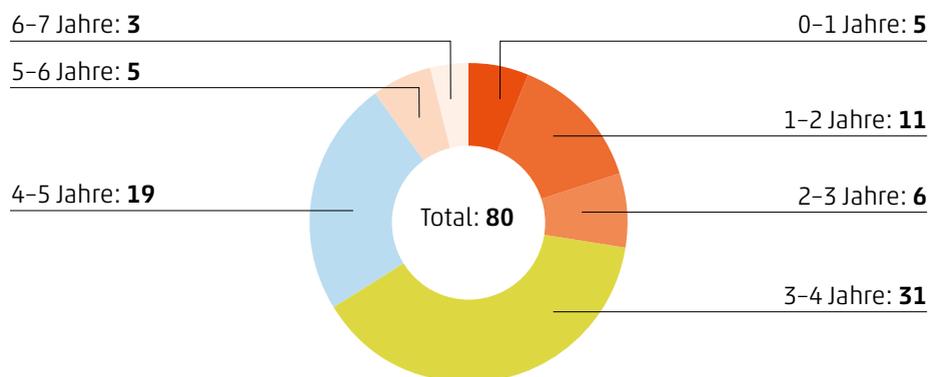
Total im Jahr 2014 betreute Kinder: **191**

Davon Neueintritte: **80**

Eintritte im Jahr 2014 nach Jahrgängen:

	Knaben	Mädchen
2008	2	1
2009	3	2
2010	17	2
2011	21	10
2012	5	1
2013	4	7
2014	4	1
Total:	56	24

Eintrittsalter der Kinder im Jahr 2014



Ausgetretene Kinder im Jahr 2014

Austrittsgrund / Nachfolgeinstitution

Einschulung

Regelkindergarten	15
Regelkindergarten u. verstärkte Massnahmen (Integration)	13
Sonderschulkindergarten	10
Regelklasse / Einführungsklasse	6
Regelklasse u. verstärkte Massnahmen (Integration)	0
Sonderschulunterstufe	1
Total Eintritt Kindergarten / Einschulung	45

Andere Austrittsgründe

Keine Früherziehung mehr nötig / nur Abklärung	9 / 2
Abbruch	3
Andere Therapien	0
Andere Gründe (Wegzug, Tod)	5
Total andere Austrittsgründe	19

Gesamtergebnis 64

Mitarbeiterinnen im Jahr 2014

Therapeutinnen	11
Stellenprozente per 31.12.2014	650 %
Leitung	1
Stellenprozente	50 %
Sekretariat	1
Stellenprozente	25 %

Total geleistete Beratungs- und Therapiestunden im Jahr 2014: **8526.50**

Spenden und Gönner

Ein herzliches Dankeschön geht an folgende Personen, Gönner und Unternehmen, welche uns im Jahr 2014 unterstützt haben. Dank ihren finanziellen Zuschüssen war es uns möglich Veranstaltungen (z. B. Elternanlässe) durchzuführen, die nicht oder nur teilweise vom Kanton gedeckt werden.

P. Ackermann Unterstammheim, **E. Amrein** Kloten, **J. Diener** Winterthur,
F. u. R. Fröhlich Egli Winterthur, **E. Glättli** Winterthur, **E. Graf** Effretikon,
F. Guntern Zürich, **B. u. B. Hansen** Arlesheim, **Carl Hueni-Stiftung** Seuzach,
V. u. A. Hulaj Effretikon, **H.P. Müller** Winterthur, **A. u. M. Niemann-Menzi**
Wiesendangen, **A. u. S. Önder** Winterthur, **K. Peier** Winterthur, **E. Rijsberman** Ehrikon,
St. Sailer-Rüeger Winterthur, **K. Sauer** Wiesendangen, **M. Wehrli** Winterthur,
B. Ziegler Turbenthal



Bilder Impressionen vom Brunch auf dem Bauernhof 2014

Erfolgsrechnung, Bilanz

Erfolgsrechnung Betrieb Heilpädagogische Frühberatung	2014	2013
Ertrag	1'293'373.19	1'167'537.53
Therapieerträge gemäss Tarif AJB	1'251'043.89	1'147'506.13
Therapieerträge anderer Kantone und Gemeinden	1'185.45	1'313.60
Ertrag aus Spendenfonds für Therapien ohne Verfügung	0.00	0.00
Übrige Erträge	41'143.85	18'717.80
Aufwand	1'196'880.08	1'075'802.75
Löhne inkl. Sozialleistungen	1'047'703.88	898'868.60
Therapiematerial	15'086.60	22'022.25
Aufwand für Anlagenutzung	45'390.05	39'617.75
Unterhalt und Rep. Mobilien	2'446.25	24'564.65
Umzugskosten, Mobiliar u. Umbau	0.00	0.00
Büro und Verwaltung	86'114.75	89'280.80
Projekte (2010 Rückstellung Kita-Projekt)	0.00	0.00
Rückzahlung Darlehen	0.00	0.00
Zinsaufwand (Darlehen von Spendenfonds, Bank)	138.55	131.30
Abschreibungen	1'317.40	2'026.80
Überschuss	96'493.11	91'734.78
Kontrolltotal	1'293'373.19	1'167'537.53

Bilanz per 31. Dezember Betrieb Heilpädagogische Frühberatung	2014	2013
Aktiven	564'843.40	505'035.89
Flüssige Mittel	89'871.08	188'819.98
Debitoren (AJB und andere)	346'718.62	310'436.26
Transitorische Aktiven	116'730.20	3'332.90
Büromobiliar und EDV-Geräte	11'523.50	2'446.75
Durchlaufkonto	0.00	0.00
Passiven	468'350.29	413'301.11
Kreditoren	41'779.00	12'424.05
Transitorische Passiven	5'273.35	19'590.05
Darlehen von Spendenfonds	2'056.35	2'337.70
Rückstellungen	190'552.65	241'995.15
Eigenkapital	228'688.94	136'954.16
Überschuss Geschäftsjahr	96'493.11	91'734.78
Kontrolltotal	564'843.40	505'035.89

Erfolgsrechnung Vereinsrechnung	2014	2013
Ertrag	10'218.40	11'858.20
Mitgliederbeiträge	4'725.00	5'425.00
Spenden	4'975.00	5'550.00
Zins- und übriger Ertrag	518.40	553.20
Sonstige Einkünfte	0.00	330.00
Rückzahlung Darlehen	0.00	0.00
Aufwand	13'228.50	8'920.50
Projektarbeit	1'254.55	750.80
Therapien ohne Verfügung	0.00	0.00
Diverses	11'785.00	8'005.00
Übriger Vereinsaufwand	188.95	164.70
Verlust / Überschuss	-3'010.10	2'937.70
Kontrolltotal	10'218.40	11'858.20

Bilanz per 31. Dezember Vereinsrechnung	2014	2013
Aktiven	332'123.90	333'244.00
Bank / Post (Spendenfonds)	328'048.65	330'541.60
Debitoren	2'018.90	364.70
Darlehen an Betrieb	2'056.35	2'337.70
Transitorische Aktiven	0.00	0.00
Passiven	335'134.00	330'306.30
Kreditoren	1'890.00	0.00
Eigenkapital	333'244.00	330'306.30
Verlust / Überschuss Geschäftsjahr	-3'010.10	2'937.70
Kontrolltotal	332'123.90	333'244.00

Loslassen kostet weniger Kraft als Festhalten und dennoch ist es schwerer

Impressum

Herausgeber **Heilpädagogische Frühberatung
Winterthur, Andelfingen und Illnau-Effretikon**
Layout und Satz **Reto Mächler | Grafik Web Design**
Fotos **Elisabeth Handschin, Roland Koch,
Maurice K. Gruenig, Thinkstock**

Kontakt

**Heilpädagogische Frühberatung
Winterthur, Andelfingen und Illnau-Effretikon**
Technikumstrasse 90, 8400 Winterthur
Telefon **052 213 13 63**
E-Mail **info@fruehberatung.ch**
Website **www.fruehberatung.ch**

